

Konzeption

Kita Ruppertsburg



Januar 2023



**Oberhessisches
Diakoniezentrum**
Johann-Friedrich-Stift, Laubach

Inhalt

1.	Vorworte	4
1.1	Vorwort des Trägers.....	5
2.	Leitbild Träger	6
2.1	Leitbild der Einrichtung.....	6
3.	Die Einrichtung – Rahmenbedingungen	7
4.	Gesetzliche Grundlagen (allgemein)	8
4.1	§ 22 Aches Sozialgesetzbuch (SGB VIII)	8
4.2	§ 8a Aches Sozialgesetzbuch (SGB VIII)	8
4.3	Der hessische Bildungs- und Erziehungsplan	8
4.4	Masernschutzgesetz.....	8
5.	Vorstellen der Räumlichkeiten.....	9
5.1	Grünes Zimmer.....	9
5.2	Rotes Zimmer	9
5.3	Blaues Zimmer.....	10
5.4	Außengelände und Turnraum	12
5.5	Tagesablauf aus der Sicht eines Kindes.....	15
6.	Bildungsverständnis – Unsere Pädagogik	16
6.1	Unser Bild vom Kind	17
6.2	Bindung und Beziehung	19
7	Übergangsgestaltung	19
7.1	Familie – Kita	19
7.2	Kita – Schule	20
8.	Ziele pädagogischen Handelns: Stärkung der Basiskompetenzen.....	20
8.1	Das Spiel – Das Lernen des Kindes	20
8.2	Resilienz	21
9.	Bildungs- und Erziehungsziele für Kinder und ihre methodische Umsetzung	21
9.1	Bildung im Alltag	21
9.2	Erziehungs- und Bildungsziele.....	22
9.3	Kommunikation – Verbal/ nonverbal.....	23
9.3.1	Alltagsintegrierte Sprachförderung	23
9.4	Projektarbeit	23
9.4.1	Projektarbeit und Aktivitäten	23
9.4.2	Feste und Feiern.....	24
10.	Beobachtung und Dokumentation von Lern- und Entwicklungsprozessen.....	24

11.	Weitere Methoden der pädagogischen Arbeit	25
11.1	Grundsätze und Ziele der Partizipation	26
12.	Beschwerdemanagement	27
12.1	Beschwerdemanagement für Eltern	27
12.2	Beschwerdemanagement für Kinder	27
12.3	Beteiligung von Eltern als Interessenvertreter der Kinder	27
13	Gesundheitsförderndes Lebensumfeld.....	28
13.1	Sauberkeitsentwicklung	28
13.2	Ernährung.....	27
14.	Inklusion	29
15.	Eltern / Bildungs- und Erziehungspartnerschaft	29
16.	Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII	30
17.	Kooperation, Vernetzung und Beteiligung.....	32
18.	Öffentlichkeitsarbeit	32
19.	Qualitätssicherung	33
19.1	Teamarbeit und Teamentwicklung	33
20.	Nachhaltigkeit in der Kita.....	36
21.	Notfallplan.....	36
22.	Datenschutz	37
23.	Überprüfung und Fortschreibung der Konzeption.....	39

1. Vorworte

Wir begrüßen Sie herzlich und freuen uns, dass Sie Interesse an unserem Konzept haben. Dieses Konzept dient als Basisinformation für das Team und zukünftige Mitarbeiter/innen. Nicht zuletzt macht sie unsere Arbeit transparent und ist eine Orientierungshilfe für Eltern, die uns ihr Kind anvertrauen möchten. **Sie erhalten einen Einblick in unsere tägliche Arbeit und können somit unser Tun und Handeln besser nachvollziehen.**

Das Schreiben einer Konzeption beinhaltet einen immer laufenden Prozess, der einem ständigen Wandel unterzogen ist. Auch die Arbeits- bzw. Rahmenbedingungen verändern sich, das bedeutet wir mussten und müssen flexibel auf neue Situation reagieren und daraufhin andere Wege einschlagen.

Die Konzeption hilft uns als Team, einen Leitfaden und eine Orientierungshilfe zu haben. Wir können konkrete Schritte planen und durchführen. Wir prüfen und erkennen, ob das geschriebene Wort noch zu uns passt, oder ob wieder Veränderungen anliegen. Bei Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Eine Leitlinie/ eine Dokumentation von und für uns, für Eltern und Interessierte. Es wird sich weiter verändern, für heute aber gilt es.



1.1 Vorwort des Trägers

Als Träger der Kindertageseinrichtungen in der Stadt Laubach verpflichten wir uns, die Qualität der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in den Einrichtungen sicherzustellen. Dies geschieht durch die Erfüllung gesetzlicher Vorgaben, geeignete Rahmenbedingungen und durch die Umsetzung der Konzeption, in der die Verwirklichung der Standards für die pädagogische Arbeit in den Kindertageseinrichtungen definiert ist.

In der Konzeption spiegeln sich die Grundlagen, Werte und Ziele des Leitbildes des Oberhessischen Diakoniezentrums Johann-Friedrich-Stift, Laubach wider und sind handlungsleitend für die MitarbeiterInnen in den Kindertageseinrichtungen, für Leitung und Träger.

Unsere Kindertageseinrichtungen sind Orte der Bildung, Erziehung und Betreuung für Kinder vom ersten Lebensjahr bis zum Schuleintritt. Grundlage der Maßnahmen und Aktivitäten in den Einrichtungen ist der gesetzliche Auftrag nach § 22 SGB VIII, das bedeutet für uns:

Die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern.

Die Erziehung und Bildung in der Familie zu unterstützen und zu ergänzen.

Die Eltern dabei zu unterstützen, Familie und Beruf miteinander vereinbaren zu können.

In Sinne des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplanes und der UN Behindertenrechtskonvention hat jedes Kind das Recht auf eine Betreuung in einer wohnortnahen Kindertageseinrichtung. Die Kindertageseinrichtung ist grundsätzlich offen für alle Kinder des Sozialraumes. Das bedeutet uneingeschränkte Aufnahme von Kindern verschiedener Konfessionen, Sprachen, Kulturen und Weltanschauungen.

Jede/r einzelne MitarbeiterIn in den Einrichtungen setzt sich mit ihrer/seiner Haltung zur inklusiven Betreuung von Kindern unterschiedlichen Alters und deren individuellen Bedürfnissen auseinander. Sie/er reflektiert ihre/seine persönliche Haltung im Sinne eines wertschätzenden und respektvollen Umgangs sowie Offenheit und Sensibilität gegenüber unterschiedlichen Lebenssituationen von Familien im Sozialraum.

Das Raumangebot der Einrichtung orientiert sich an den jeweiligen Bedürfnissen der Kinder und berücksichtigt deren Interessen. Grundlage für die optimale Entwicklungsförderung der Kinder ist die Kooperation zwischen MitarbeiterInnen und Eltern.

Die Kindertageseinrichtung als eigenständiger Erfahrungsraum erweitert die Lebens- und Erfahrungswelt der Kinder außerhalb der Familie. Die Eltern sind an wesentlichen Angelegenheiten der Bildung, Erziehung und Betreuung ihrer Kinder in der Einrichtung beteiligt.

Wenn der Erzieher verstanden hat, dass die Wahrheit des Kindes von der seinen verschieden ist und dass er mit Demut und Einfachheit dieser Wahrheit zum Ausdruck verhelfen kann, hat er seine wirkliche Rolle verstanden.

Elise Freinet

Bernd Klein
Vorstand

Dr. Susanne Egbert
Leitung Kinder- und Familienarbeit

Laubach im Februar 2020

2. Leitbild Träger

„In allen Facetten unseres Handelns wirken wir an der Gestaltung einer solidarischen, partizipativen und sozial gerechten Gesellschaft mit.“

Das Oberhessische Diakoniezentrum ist eine gemeinnützige Stiftung, die neben der Unterbringung und Versorgung alter und kranker Menschen auch die Erziehung, Bildung und Förderung von Kindern erfüllt.

Die Vision des Oberhessischen Diakoniezentrums ist geleitet von „einer gerechten und solidarischen Gesellschaft, in der die Achtung der Würde und Einzigartigkeit jedes Menschen sowie seine gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe selbstverständlich sind.“

Im Sinne des Leitbildes des Oberhessischen Diakoniezentrums verpflichten wir uns bei unserem Tun die Würde und das Selbstbestimmungsrecht der Kinder und der Eltern zu achten und ihnen einfühlsam, respektvoll und wertschätzend zu begegnen.

Des Weiteren verpflichten wir uns, einen respektvollen, freundlichen und wertschätzenden Umgang miteinander zu pflegen und uns gegenseitig Rückmeldung, Anerkennung und Anregung zu geben.

Im Sinne des Leitbildes arbeiten wir „nach den aktuellen fachlichen Standards und den Qualitätsanforderungen unserer Einrichtung. Wir sorgen eigenverantwortlich dafür, unsere persönlichen und fachlichen Kompetenzen stetig weiter zu entwickeln, um die jeweils aktuellen Rahmenrichtlinien, Standards und Qualitätsanforderungen und damit unseren Arbeitsauftrag umfassend erfüllen zu können.“ (siehe Leitbild des Oberhessischen Diakoniezentrums)

Das setzen wir um, indem wir:

- Regelmäßig an Fortbildungen und Fachtagungen teilnehmen.
- Wir Fachliteratur, Fachzeitschriften und Fachartikel lesen und uns gemeinsam damit auseinandersetzen.
- Wir den Austausch mit den Kolleginnen anderer Kitas suchen.
- Wir den Austausch mit der Fachschule pflegen.

2.1 Leitbild der Einrichtung

Geleitet haben uns hauptsächlich zwei Dinge: Alle (!) Kinder, alle Menschen sind uns willkommen. Wir sind offen und authentisch. Wir hinterfragen oft Situationen und Gegebenheiten. Wir wollen allem auf den Grund gehen und Lösungen finden. Wir möchten voneinander und miteinander lernen, uns gegenseitig achten und unterstützen. Dabei leitet uns auch die Grundlage des Hessischen Erziehungs- und Bildungsplans:

Kinder haben ein Recht auf die bestmögliche Bildung, Entwicklung und Begleitung von Anfang an!

3. Die Einrichtung – Rahmenbedingungen

Personelle Besetzung:

- 5 pädagogische Fachkräfte und eine Küchenkraft mit insgesamt 185,5 Stunden/Woche
- Reinigungskraft
- Zuständige Mitarbeiter des technischen Dienstes

Lage, Größe und Einzugsbereich:

Unsere Kindertagesstätte wurde 1971 eröffnet und ist somit 2021 schon 50 Jahre alt geworden! Dieser Anlass wurde gebührend gefeiert!

Die Kita liegt in Waldnähe und bietet neben zwei geräumigen Gruppenräumen einen Ruheraum, eine Küche, zwei Waschräume, ein Büro, einen Bewegungsraum, sowie ein großzügiges Außengelände mit Spielgeräten.

Zum Einzugsbereich unserer Einrichtung gehören vorwiegend die Ortsteile Ruppertsburg und Gonterskirchen. Mittlerweile besuchen auch Kinder aus anderen Ortsteilen unsere Kita.

Für die Kinder aus Gonterskirchen wird ein Fahrdienst angeboten, der von der Stadt Laubach gestellt und organisiert wird.

Öffnungszeiten und Schließungstage:

Öffnungszeiten:

Montag- Freitag 07.00 Uhr - 16.00 Uhr

Schließungstage:

- 3 Wochen in den Sommerferien
- Zwischen Weihnachten und Neujahr
- Die genauen Schließungstermine (Sommerferien, Konzepttage, Fortbildungen) unserer Einrichtung werden zeitnah bekannt gegeben.

Flexicard:

Durch den Einsatz der Flexi-Card besteht die Möglichkeit, innerhalb der Öffnungszeit der Kita, zusätzliche Betreuungszeiten zu kaufen. Die Flexi-Card kann in der Kita erworben werden. Zur Zeit kosten 10 Betreuungsstunden 100,-- €.

Kontakt:

Kindertagesstätte Ruppertsburg
Beergartenstraße 1
35321 Laubach
Tel.: 06405 7196
kita-ruppertsburg@oberhess-diakonie.de

4. Gesetzliche Grundlagen (allgemein)

Im Folgenden sind die gesetzlichen Grundlagen, nach denen wir arbeiten, zu finden. Wie diese Grundlagen im Einzelnen von uns umgesetzt werden, sind in Kapitel 5 „Unsere Pädagogik“ nachzulesen.

4.1 § 22 Aches Sozialgesetzbuch (SGB VIII)

Grundsätze der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen

In Kindergärten, Horten und anderen Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztags aufhalten (Tageseinrichtungen), soll die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit gefördert werden.

Die Aufgabe umfasst die Betreuung, Bildung und Erziehung des Kindes. Das Leistungsangebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren.

Bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben sollen die in den Einrichtungen tätigen Fachkräfte und andere Mitarbeiter mit den Erziehungsberechtigten zum Wohl der Kinder zusammenarbeiten. Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Tageseinrichtung zu beteiligen.

4.2 § 8a Aches Sozialgesetzbuch (SGB VIII)

Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

- (4) In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass
 1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,
 2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird sowie
 3. die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.

4.3 Der hessische Bildungs- und Erziehungsplan

Der hessische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0-10 Jahren richtet sich an alle Lernorte, an denen kindliche Bildungs- und Erziehungsprozesse stattfinden. Er dient als Grundlage zur Stärkung der Basiskompetenzen von Kindern. Ziel ist es, die kindliche Entwicklung zu stärken und Kindern das aktive Lernen, Forschen und Entdecken zu ermöglichen, sowie ihrer Kreativität Raum zur Weiterentwicklung zu schaffen.

Die Gestaltung und Bewältigung von Übergängen (Transitionen), z.B. von der Familie in die Kindertagesstätte und von der Kita in die Grundschule ist ein weiterer Schwerpunkt des hessischen Bildungs- und Erziehungsplans. Die unterschiedlichen Bildungsorte vernetzen sich hierbei.

4.4 Masernschutzgesetz

Das seit dem 01.03.2020 geltende Masernschutzgesetz wird von uns umgesetzt.

5. Vorstellen der Räumlichkeiten

Die Kindertagesstätte Ruppertsburg verfügt über zwei aktive Gruppenräume und einen Ausweichraum, die in den folgenden Abschnitten beschrieben werden.

5.1 Grünes Zimmer

Im grünen Gruppenraum liegt der Schwerpunkt in der Thematik Rollenspiele. Hier haben Kinder die Möglichkeit verschiedene Lebens- und Alltagssituationen nachzuspielen, ob sie Einkaufen, Baustelle, Arzt oder Vater-Mutter-Kind spielen. Kinder spielen am liebsten nach, was sie aktuell beschäftigt.

Das grüne Zimmer verfügt über viele verschiedene Materialien und Spielangebote (z.B. Kostüme, Handpuppen, Playmobil, Tischspiele, Malecke, ein großer Fahrzeugteppich usw.). Eine großzügige Bühne bietet Raum für eine Puppen- und Küchenecke. An der Wand hängt ein Wochenplan, an dem sich Wettersymbole und Wochentage bildlich dargestellt befinden.



5.2 Rotes Zimmer

Das rote Zimmer hat den Schwerpunkt Bauen. Durch das Bauen und Konstruieren begreifen die Kinder nach und nach ihre Umwelt. Sie bauen dort Gebäude oder ganze Landschaften auf und erschaffen ihre eigenen Welten. Die Kinder planen gemeinsam ihre Bauwerke und nehmen dabei unterschiedliche Rollen ein, entweder eine aktive oder eine passive.

In diesem Zimmer befinden sich verschiedene Materialien zum Bauen (z.B. Kapla-Steine, Duplo, Holzeisenbahn, usw.). Der Raum bietet große Teppiche und genügend Platz an, um sich verschiedensten Bauwerken zu widmen. Für die „Kreativen“ wird ein Maltisch mit diversen Stiften, Scheren, Kleber und anderen Materialien angeboten. Des Weiteren kann man im roten Zimmer Dinos, Tiere, Autos, Gesellschaftsspiele, Puppen, usw. entdecken.



5.3 Blaues Zimmer

Das blaue Zimmer bietet verschiedene Möglichkeiten für ruhige Aktivitäten. Dieser Raum ist in unterschiedliche Bereiche unterteilt.

Dieser Raum soll hauptsächlich als zusätzlicher Ausweichraum für ruhige Aktivitäten mit Kleingruppen genutzt werden, wenn personelle und zeitlichen Ressourcen gegeben sind. Auch die Vorschule wird hier ihren zukünftigen Platz finden.

In einer Ecke befindet sich die **Kinderbücherei**.

Die Kinderbücherei beinhaltet ein großes Regal mit Kinderbüchern, welche thematisch sortiert sind. Für die Kinder und auch Erzieher gibt es verschiedene Sitzmöglichkeiten zum Lesen und Vorlesen (Sitzsäcke, Teppich und eine Bank mit Tisch).

Kinder dürfen sich auf Wunsch Bücher ausleihen, die sie mit nach Hause nehmen dürfen. Auch Eltern dürfen sich bei Bedarf Kinderbücher zu bestimmten Themen ausleihen (Trauer, Töpfchen, usw.).

So sind die **Ziele** der Bücherei schnell erklärt:

- Entwicklung von Literacy: Literacy-Erziehung beginnt bereits in den ersten drei Lebensmonaten und ist ein lebenslanger Lernprozess. (Literacy: Damit sind vor allem frühe kindliche Erfahrungen und Kompetenzen rund um Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur gemeint)
- Förderung der Sprachentwicklung durch reichhaltige Literacy-Erfahrungen.

Soziale Kompetenzen, durch das Zusammenkommen mit anderen Kindern oder mit Bezugspersonen, beim Lesen, Anschauen oder Erzählen der Geschichten. **Was lernt das Kind?**

- Anregung von Fantasie und Kreativität
- Vorausschauendes Denken (Handlungsplanung)
- Selbstbewusstsein durch Selbstbestimmung, durch eigene Entscheidungen (Selbstbestimmung= Autonomie)
- Sprachentwicklung
- Ausleben von Gefühlen
- Grenzen einhalten
- Geduld, Ausdauer, Rücksichtnahme, Vorsicht



Gegenüber von der Kinderbücherei befindet sich eine großzügige **Sitzecke**. Diese wird vor allem für Teamsitzungen und für die Schlafwache genutzt. Sie bietet aber auch die Möglichkeit Elterngespräche zu führen.



Hinter der Sitzecke befindet sich die Hochebene, unser **Schlafbereich**.

Die Kinder, die eine Bettruhe benötigen, können sich dafür in den Schlafbereich zurückziehen. Unter der Hochebene befindet sich eine gemütliche „Schlaf-Höhle“, die den Kindern einen Rückzugsort und Ruhe gibt. Jedes Kind hat eine eigene Schublade im Schrank, in dem es sein Kuscheltier, Schnuller, Schlafsack, etc. verstauen kann.



Im Laufe des Tages benötigen Kinder ganz individuell kleine oder größere Ruhepausen. Dies ermöglichen wir in Form von Bettruhe oder dem Hören einer Geschichte. Viele Kinder brauchen lediglich eine ruhige Spielzeit, um neue Energie zu tanken. Für die Kinder ist es ein Lernprozess, dass das Spiel nach der Ruhepause mit neuer Energie weitergehen kann. Damit man die Kinder mit ihren individuellen Gewohnheiten annehmen und begleiten kann, bedarf es im Vorfeld einen intensiven Austausch zwischen den Erzieherinnen und den Eltern.

Rolle der Erzieherin (auf alle Räumlichkeiten bezogen)

- Material zur Verfügung stellen
- Umgestaltung der Räume
- Austausch von Material
- Raumwechsel der Kinder möglich (blaues, rotes, grünes Zimmer)
- Beobachten und das Spiel sich entwickeln lassen, Raum und Zeit geben
- Kinder motivieren, Konflikte selbst zu lösen
- beratende, begleitende Funktion
- mit den Kindern Lösungen suchen
- ein wertschätzendes Erziehungsklima schaffen

Was lernt das Kind? (auf alle Räumlichkeiten bezogen)

- Förderung von Kreativität und Fantasie.
- Förderung der Sprachentwicklung.
- Anregung zur Produktivität. Schulung der Ästhetik.
- Freude am handwerklichen und kreativen Gestalten.
- Entdeckung von Ausdruckswegen.
- Ausdauer, Verfolgung eines Zieles.
- Vertrauen zu seinen eigenen Fähigkeiten finden.
- Bewusste und differenzierte Wahrnehmung mit allen Sinnen.
- Erfahrungen sammeln durch Ausprobieren und Experimentieren mit verschiedenen Materialien.
- Miteinander reden, in Gemeinschaft Projekte umsetzen.
- Toleranz der Unterschiedlichkeit eines jeden Kunstwerkes üben und damit die Vielseitigkeit eines Jeden akzeptieren und kennenlernen.
- In unserer Kita ist das Buch das wichtigste Medium, um den Kindern Wissen zu vermitteln.

5.4 Außengelände und Turnraum

Außengelände:

Im Frühling 2020 wurde unser Außengelände komplett umgestaltet und verschönert. Wo vorher Sand und Schotter war, wächst nun Rasen, Bäume und Sträucher wurden gesetzt, ein Hochbeet angelegt und zusätzliche Spielgeräte angeschafft.

Nun ist hier jede Menge Platz für Bewegung! An Spielgeräten gibt es eine Vogelnechtschaukel, eine Eisenbahn, eine Wippe, 2 Holzpferde (Paco und Trixi), ein Kletterhäuschen und eine Rutsche, dazu ein großer Sandkasten und ein „Häusi“, in dem noch viele kleine Fahrzeuge, Sandspielzeug, Pferdeleinen etc. zu finden sind.



Turnraum

In unserem Turnraum finden sich viele Dinge, die zu Bewegung anregen. Wir nutzen diese Räumlichkeit, um die regulären Gruppen ein wenig zu entlasten und um Bewegungsangebote in einer Kleingruppe anzubieten.



Was lernt das Kind?

- Förderung der Sinne und der Konzentrationsfähigkeit
- Ausdauer, Kraft, Koordination
- Körpererfahrung
- Regelverständnis und Rücksichtnahme
- Freude an der Bewegung

Rolle der Erzieherin

- Begleitung, Hilfestellung
- Platz, Material und Raum zur Verfügung stellen
- Bewegung in den Alltag integrieren
- Raumgestaltung
- Spielanregungen geben

5.5 Tagesablauf aus der Sicht eines Kindes

Ich heiße Franziska und bin 5 Jahre alt. Seit drei Jahren gehe ich schon in die Kita Ruppertsburg.

Wenn ich morgens um 7 Uhr komme sind schon zwei Erzieherinnen da. Sie macht den Frühdienst im „grünen Zimmer“. Manchmal helfe ich ihr die Sthle runterzustellen, Tische abwischen, es gibt immer was zu tun, oder ich spiele Playmobil. Wenn ich noch sehr müde bin kuschele ich mich in die Puppenecke.

Nach und nach kommen die anderen Kinder und um halb 8 kommen die nächsten Erzieherinnen. Dann ist auch das rote Zimmer geöffnet.

Endlich ist es 8 Uhr und der erste Bus aus Gonterskirchen kommt. Ob meine Freundin Violetta schon dabei ist? Nein, noch nicht. Dann kommt sie in einer viertel Stunde mit dem zweiten Bus. Endlich, endlich ist meine beste Freundin da. Wir spielen dann gleich Memory, das ist unser Lieblingsspiel.

Wenn um 9 Uhr alle Kinder und Erzieherinnen da sind machen wir einen Morgenkreis. Wir singen, machen Finger- und Kreisspiele, lesen Geschichten oder gucken uns Bilderbücher an. Montags erzählen wir uns immer wie unser Wochenende war.

Vor und nach dem Morgenkreis können wir in der Küche bei Teresa frühstücken. Ich sitze meistens mit meinen Freunden an einem Tisch, das ist sehr schön und gemütlich. Alle genießen es am großen Küchentisch zu essen und sich zu unterhalten. Wenn wir fertig sind räumen wir unser Geschirr und unsere Becher weg. Jetzt haben wir Zeit zum Spielen, Basteln und ins andere Zimmer zu gehen. Heute kommt eine Erzieherin und fragt wer mit nach draußen möchte. Ich und meine Freunde räumen schnell auf, wir gehen nach draußen, Fahrrdchen fahren, Fangen spielen und im Sand eine riesige Sandburg bauen. Heute sind wir die Ersten und haben die freie Auswahl der Spielsachen aus dem Häuschen. Es dauert nicht lange, da kommen die anderen Kinder auch raus.



Viel zu schnell geht die Zeit vorbei und das Mittagessen steht bereit. Heute gibt es Buchstabensuppe und mein Lieblingssessen: Nudeln mit Hackfleischsoße und Salat, zum Nachtisch Schokoladenpudding. Lecker!

Um 12 Uhr kommt der erste Bus und fhrt die Gonterskirchener Kinder nach Hause, auch einige Kinder aus Ruppertsburg werden schon abgeholt.

Wenn wir mit dem Mittagessen fertig sind gehen wir wieder nach draußen spielen oder wir bleiben im Zimmer. Heute möchte ich gerne eine Geschichte hören und suche mir ein Bilderbuch aus. Die jüngeren Kinder ziehen sich zum Mittagsschlaf in das Blaue Zimmer zurück.

Schon bald ist es viertel nach eins und der zweite Bus nach Gonterskirchen kommt. Jetzt fhrt meine Freundin Violetta nach Hause.

Im Kindergarten ist es jetzt stiller geworden, viele Kinder sind schon Zuhause, die Kleinen schlafen noch. Ich muss noch hierbleiben, ich bin ein „Ganztagskind“, weil meine Mama und mein Papa lange arbeiten müssen. Aber was ist heute los? Da ist meine Mama, sie konnte heute schon früher von der Arbeit weg. Wie schön. Fröhlich und ein bisschen müde gehe ich nach Hause, es war ein langer Tag. Vielleicht gehen Mama und ich ja noch ein Eis essen.

6. Bildungsverständnis – Unsere Pädagogik

In diesem Kapitel möchten wir transparent machen, wie wir Kinder sehen und was uns im Umgang mit ihnen wichtig ist. Wir möchten aufzeigen, was wir denken, was Kinder im Alter von einem Jahr bis zum Schuleintritt brauchen.

Pädagogischer Ansatz:

Wir orientieren uns am **Situationsansatz**.

Was ist der Situationsansatz?

Der Situationsansatz ist ein sozialpädagogisches Konzept zur Begleitung von Kindern in Kindertagesstätten. Er folgt dem Leitbild: Alle Menschen haben Rechte, somit auch die Kinder. Sie sollen eigenständig ihre Umwelt entdecken und so zur Selbstständigkeit gelangen.

Was bedeutet das für unsere Praxis?

Im Mittelpunkt der Projekte und Aktivitäten stehen die individuellen Erfahrungen und aktuellen Themen einzelner Kinder in bestimmten Situationen.

Wie setzen wir das um?

Wir nehmen das Kind als eigenständige Person, mit allen Besonderheiten, die es mitbringt wahr. Wir beobachten und dokumentieren, um einen Einblick zum aktuellen Stand des Kindes zu erhalten. Es findet kontinuierlich Austausch mit den Kindern, Eltern und anderen Bezugspersonen statt, um „Schlüsselsituationen“ im Leben des Kindes zu erkennen.

Wir arbeiten eng im Team zusammen. Dazu gehören unter anderem ein regelmäßiger, kollegialer Austausch und pädagogische Fallbesprechungen, in denen wir reflektieren und Ideen weiterentwickeln.

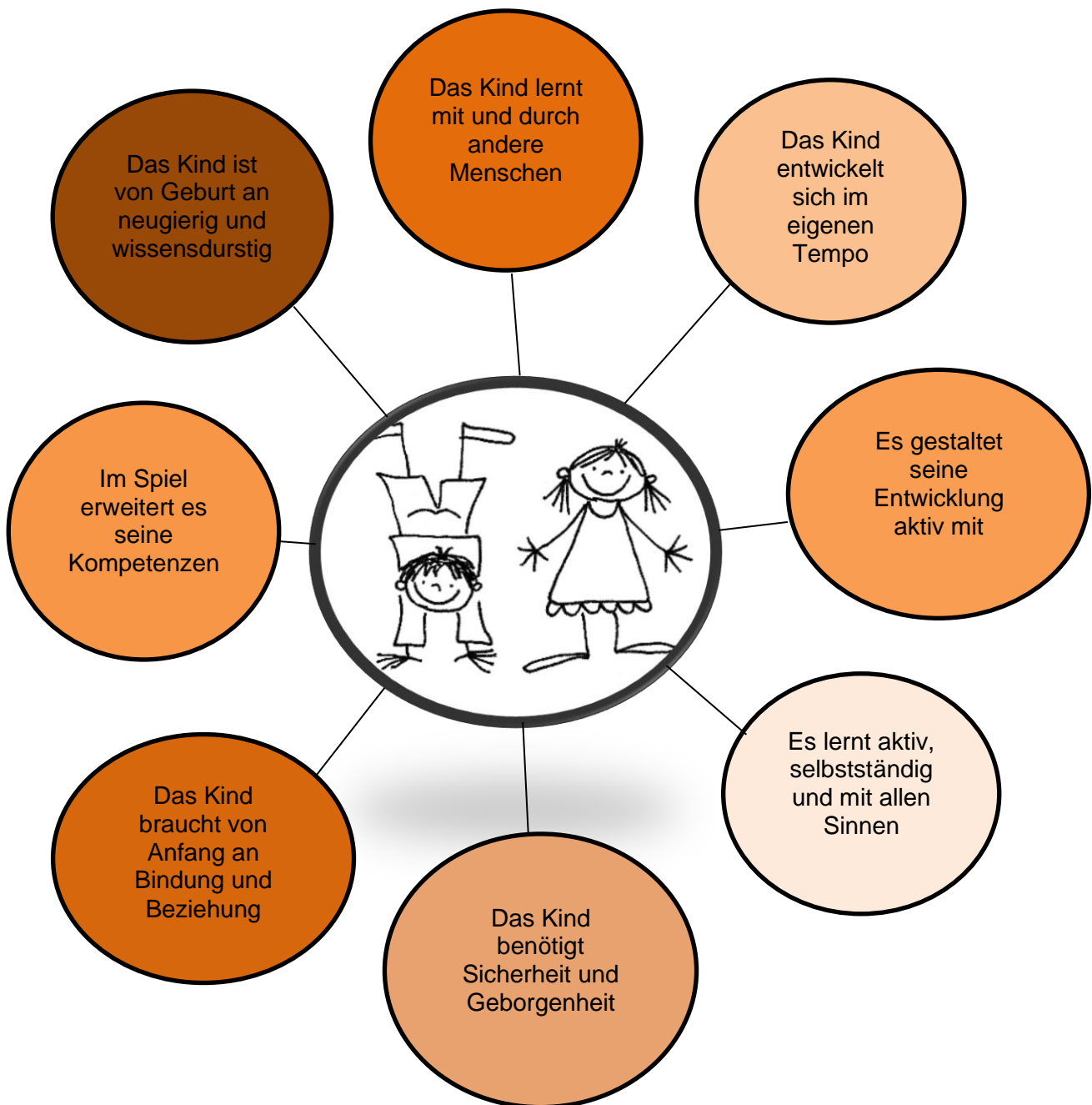
Wir geben den Kindern die Möglichkeit ihre Interessen und Bedürfnisse zu äußern und umzusetzen.

6.1 Unser Bild vom Kind

Jedes Kind ist einzigartig in seiner Persönlichkeit durch seine Anlagen und Stärken. Das Kind bringt, wenn es auf die Welt kommt, schon vieles mit. Es ist eine kompetente, lernfähige und neugierige Person.

Jedes Kind ist ein Individuum!

Das Kind möchte selbsttätig seine Entwicklung mitgestalten. Es tritt mit seiner Umwelt in Kontakt, eignet sich die Welt durch sein Spiel und seine Kreativität an. Es lernt mit allen Sinnen. Wir begleiten und fördern ihr Kind in seinen individuellen Entwicklungsphasen.



Kindheit früher, Kindheit heute

Die Kindheit hat sich mit der Zeit gewandelt. Unsere heutige Gesellschaft ist von technologischem Fortschritt und veränderten räumlichen wie zeitlichen Lebensbedingungen geprägt. Für eine Kindheit heute bedeutet das:

Kindheit heute	Kindheit früher
<ul style="list-style-type: none">- Immer zunehmende Modeerscheinungen bei Spielen (Eisprinzessin, Paw Patrol, Minions, usw.)- Medien sind ins Kinderzimmer eingezogen. Sehr häufiger Konsum. Ersetzen Brett- und Rollenspiele- Medien verdrängen und ersetzen eigene Erlebnisse, das Kreativsein und die Selbstständigkeit im Spiel durch Vorgaben.- soziales Miteinander findet immer weniger statt.- das heutige System verlangt zunehmend mehr Mobilität. Soziale Kontakte und Freundschaften der Kinder hängen oft davon ab.- häufiger Zeitdruck- oft nur drinnen- mehr Leistungsdruck. Von Kindern wird zunehmend mehr erwartet. Oft von Geburt an.- Familienzeit muss sich bewusst genommen werden. Berufstätigkeit nimmt immer mehr Zeit und Raum ein.	<ul style="list-style-type: none">- Traditionelle Kinderspiele (Brett- und Gesellschaftsspiele)- Freies Rollenspiel- wenig Medienkonsum- viel Raum für Kreativität und Selbstständigkeit- oft mit Freunden spielen- „einfach mal spielen gehen“- viel im Freien aktiv- weniger Leistungsdruck- viel Familienzeit

Was bedeutet das?

Das sofortige Abrufen von Informationen aus dem Internet kann sowohl hilfreich als auch schädlich sein. Für die Kinder heute ist es entscheidend, diese Informationen effektiv und sinnvoll zu nutzen, Qualität statt Quantität.

In unserer schnelllebigen Konsumwelt ist ein Verzicht auf Medien gar nicht mehr denkbar, aber Abschalten oder Weglassen muss noch möglich sein.

Eine ganzheitliche Erziehung mit allen Sinnen, in denen das Wahrnehmen, Fühlen, Denken und die Bewegung ein Gleichgewicht erreicht.

6.2 Bindung und Beziehung (s. BEP: Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte)

Elementare Grundbedürfnisse der Kinder

Erzieherin- Kind- Bindung

Bindung/ Beziehung basiert auf Vertrauen, Sicherheit und Feinfühligkeit. Da Bindungen/ Beziehungen zu Bezugspersonen unterschiedlich sind und Kinder auf Trennungen individuell reagieren, setzt dies eine achtsame Begleitung und stetige Beobachtung durch die Erzieherin voraus.

Dafür benötigt es Zeit!

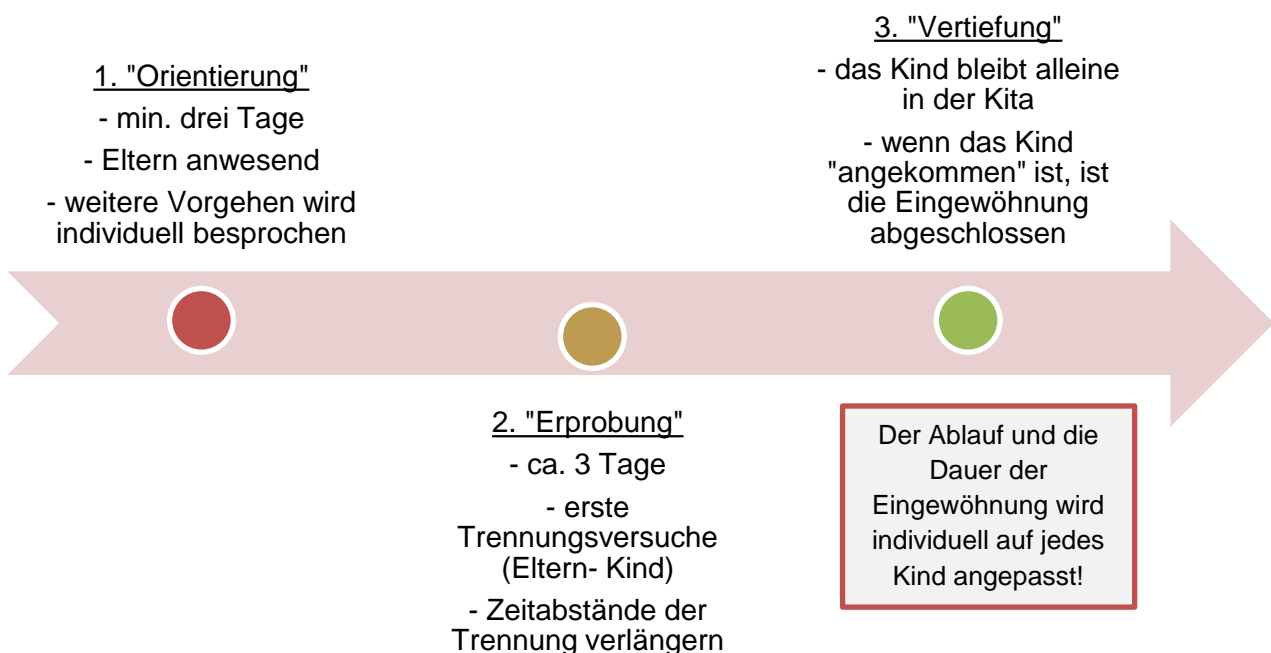
Entsteht eine sichere Bindung/ Beziehung, wird sich das Kind schnell in der Gruppe zurechtfinden und sich dort wohlfühlen. Die partnerschaftliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern ist ein Muss für unsere pädagogische Arbeit.

7 Übergangsgestaltung

7.1 Familie – Kita (siehe BEP S. 97 – 99)

Eingewöhnung

Vor der eigentlichen Eingewöhnung werden drei Schnuppertermine vereinbart, an denen das Kind und seine Eltern in den Kita Alltag „schnuppern“ können. An den Schnupperterminen lernen Eltern und Kind die Erzieherinnen und die vorher benannte Bezugserzieherin kennen, die die Eingewöhnung begleiten wird. Sie ist die Kontaktperson für alle Belange des Kita-Alltags und gestaltet verlässlich den Übergang in die Kita.



Nach ca. sechs Wochen erfolgt das Eingewöhnungsgespräch mit der zuständigen Bezugserzieherin.

7.2 Kita – Schule (BEP 101 – 103)

Die „Großen“ werden jetzt Vorschulkinder. Diesen neuen Titel tragen sie mit sichtlichem Stolz!

Das letzte Jahr in der Kita ist sowohl für die Kinder als auch für deren Eltern etwas Besonderes. Wie die Kinder auf den Übergang zu Schule vorbereitet werden, steht sicherlich für viele Eltern im Vordergrund.

Wir laden zu einem Elternnachmittag bzw. Elternabend ein, um den Eltern unsere Projekte vorzustellen und weitere Informationen über Abläufe etc. mitzuteilen. Der Elternabend dient auch der Klärung offener Fragen und dem gemeinsamen Austausch.

Auch wenn für die Eltern meist der Fokus auf dem letzten Kita- Jahr liegt, ist es uns wichtig darauf hinzuweisen, dass die Kinder während der gesamten Kita- Zeit zahlreiche Kompetenzen für ihre Schulfähigkeit erwerben.

Unser Ziel ist es, die Kinder bestmöglich auf die Schulzeit vorzubereiten und ihnen so den Übergang zu erleichtern. Dazu sind wir seit Jahren eng mit der Theodor-Heuss-Grundschule vernetzt und arbeiten mit den Lehrkräften zusammen.

8. Ziele pädagogischen Handelns: Stärkung der Basiskompetenzen (vgl. BEP, S. 41)

8.1 Das Spiel – Das Lernen des Kindes (s. BEP: Lernen und lernmethodische Kompetenz; S. 43)

Das Spiel des Kindes ist eine selbstbestimmte Tätigkeit mit allen Sinnen. Es ist ein ganzheitliches Lernen mit starkem emotionalem, geistigem und körperlichem Einsatz und trägt somit dazu bei, die Persönlichkeit zu fordern und zu fördern.

Das Spiel und seine Inhalte haben für das Kind immer einen Sinn! Spiel ist das Wissen darüber, wie man lernt. Durch das Spiel kann das Kind Lösungen in Konfliktsituationen entwickeln. Es begreift und versteht neues Wissen und Informationen.

Spiel - Arbeit – Wissen

8.2 Resilienz

(s. BEP: Kompetenter Umgang mit Veränderung und Belastung: Widerstandsfähigkeit; S.44)

Resilient zu sein bedeutet, mit Belastungen und Stress erfolgreich umgehen zu können und schwierige Situationen für sich zu meistern. Dazu gehört auch, sich eigenständig Hilfe zu holen und sich die Fähigkeit anzueignen, Risiken und Probleme richtig einzuschätzen.

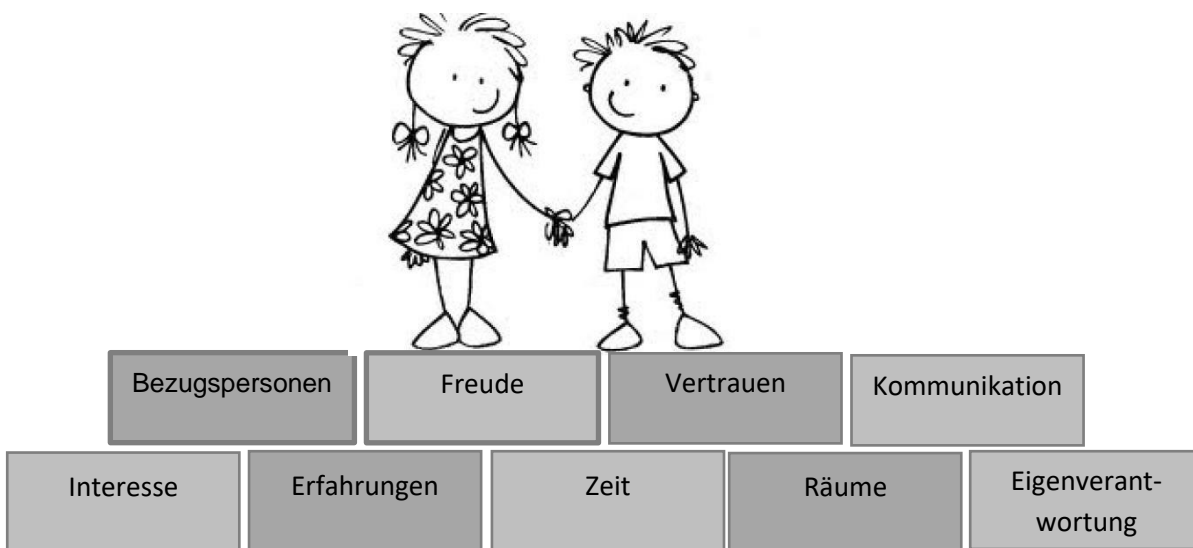
Das kann ich, das bin ich!

Wir stellen nicht die Schwächen, sondern die Stärken der Kinder in den Mittelpunkt. Wir wollen ihre Kompetenzen und Ressourcen fördern und ihnen Möglichkeiten aufzeigen, ihre Entwicklungsschritte aktiv zu gestalten. Wir wünschen uns, dass sie alle Belange ihres Alltags gut und sicher bewältigen. Wir verstehen uns dabei als ihre Wegbegleiter.

9. Bildungs- und Erziehungsziele für Kinder und ihre methodische Umsetzung

9.1 Bildung im Alltag

Das brauchen Kinder um zu lernen und Kompetenzen zu entwickeln:



9.2 Erziehungs- und Bildungsziele

Das Kind benötigt verschiedene Kompetenzen, um die Herausforderungen des Lebens zu bewältigen. Dabei unterstützen wir das Kind, folgende Kompetenzen zu erwerben, zu erweitern und zu verinnerlichen:

sich äußern lernen **Räumliche Orientierung** **Beziehungen aufbauen**
eigene Stärken kennen lernen *Umgang mit Gefühlen*
Regelverstehen, einhalten und situationsbezogen weitergeben
Selbstvertrauen und Selbstsicherheit *Auge-Hand-Koordination*
verschiedene Sprachen *Hilfsbereitschaft*
Erfahrungen positiv nutzen **Umgang mit Gefahren**
eigene Gefühle zulassen **nonverbale Kommunikation**
Wünsche und Ideen äußern *eigenen Körper kennen, spüren und einschätzen* **Verantwortung übernehmen** **Reaktionsvermögen**
mit Misserfolgen und Enttäuschungen umgehen *Aktivitäten mitgestalten*
eigene Meinung vertreten **Kontaktaufnehmen** *Wertschätzung*
Selbstwirksamkeit erleben *zuhören können* **Literacy**
Tagesablauf mitgestalten *Bedürfnisse mitteilen*
Anerkennung und Wertschätzung erleben **Lieder**
Empathie/Mitgefühl **Konflikte wahrnehmen und Lösungen finden**
Partizipation *Sprachspiele*

Farbzuordnung - Kompetenzen

Kommunikation/ Sprache

Persönlichkeitsbezogene Kompetenzen

Soziale Kompetenzen

Motorische Kompetenzen

Mitgestaltung des Lebensumfeldes Kita

Emotionale Kompetenz

9.3 Kommunikation – Verbal/ nonverbal (s. BEP: Sprache und Literacy; S. 66-69)

„Man kann nicht nicht kommunizieren, denn jede Kommunikation ist Verhalten und genauso wie man sich nicht nicht verhalten kann, kann man nicht nicht kommunizieren.“

Paul Watzlawick

Kommunikation findet immer statt, ob bewusst oder unbewusst. Verbal über das gesprochene oder gesungene Wort oder nonverbal über Körpersprache, Mimik und Gestik.

9.3.1 Alltagsintegrierte Sprachförderung

Die Sprache spielt lebenslang eine große Rolle. Sprachkompetenz ist eine der grundlegenden Voraussetzungen für die emotionale und kognitive Entwicklung der Kinder. Spracherwerb ist ein komplexer Prozess. Mimik und Gestik sind ein Teil der Sprache, denn Kommunikation erfolgt verbal und nonverbal.

Wir verstehen die Sprachförderung als wichtigen Teil unseres Erziehungsauftrags.

Sprache und Kommunikation wird in unserem Alltag in vielen Situationen spielerisch angeregt, z. B. im Morgenkreis, bei den Mahlzeiten, im Spiel, beim Wickeln etc.

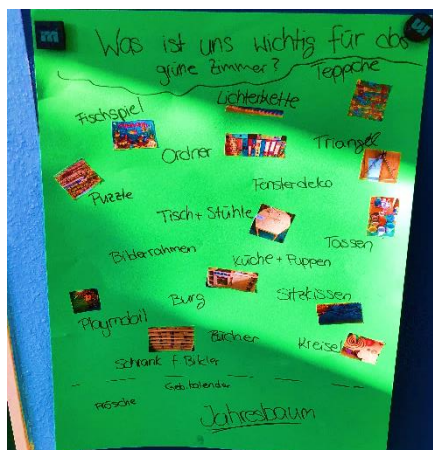
9.4 Projektarbeit

9.4.1 Projektarbeit und Aktivitäten

Die Themen für Aktivitäten und Projekte ergeben sich aus Situationen des Kita-Alltags, aus Interessen und Wünschen der Kinder. Auch Themen, die wir aus pädagogischer Sicht für wertvoll halten, wählen wir für die Kinder aus.

Anhand unserer aktuellen Themen besprechen und planen wir gemeinsam, wie diese umgesetzt werden. Vieles ist möglich, Erkundungsspaziergänge, Ausflüge oder Kreativ- und Bastelangebote gehören dazu.

Die Themen sind ganz unterschiedlich, so kann es heißen „vom Samenkorn zur Sonnenblume“ oder die Kinder nehmen aktiv an der Planung und Umsetzung beim Umgestalten der Kita teil.



9.4.2 Feste und Feiern

Feste sind für die Kinder ein besonderes „highlight“, ganz vorne dabei ist natürlich der eigene Geburtstag! An diesem Tag darf das Geburtstagskind den Tag nach seinen eigenen Wünschen gestalten z.B. den Morgenkreis und die Tagesaktivität.

Du bist wichtig, du stehst heute im Mittelpunkt, wir nehmen dich wahr.

Auch die Geburtstage der Erzieherinnen werden gefeiert.

Ostern, Erntedank, St. Martin und Weihnachten sind wichtige Ereignisse. Dazu lesen wir gemeinsam Geschichten, singen Lieder, usw. Das Laternenfest findet im jährlichen Wechsel in Ruppertsburg und Gonterskirchen statt.

Wir feiern kleine und große Feste, die individuell gestaltet und umgesetzt werden.



10. Beobachtung und Dokumentation von Lern- und Entwicklungsprozessen

Beobachtung und Dokumentation

Die gezielte Beobachtung und die Dokumentation der Bildungs- und Entwicklungsprozesse von Kindern ist für uns eine wesentliche Grundlage unserer pädagogischen Arbeit.

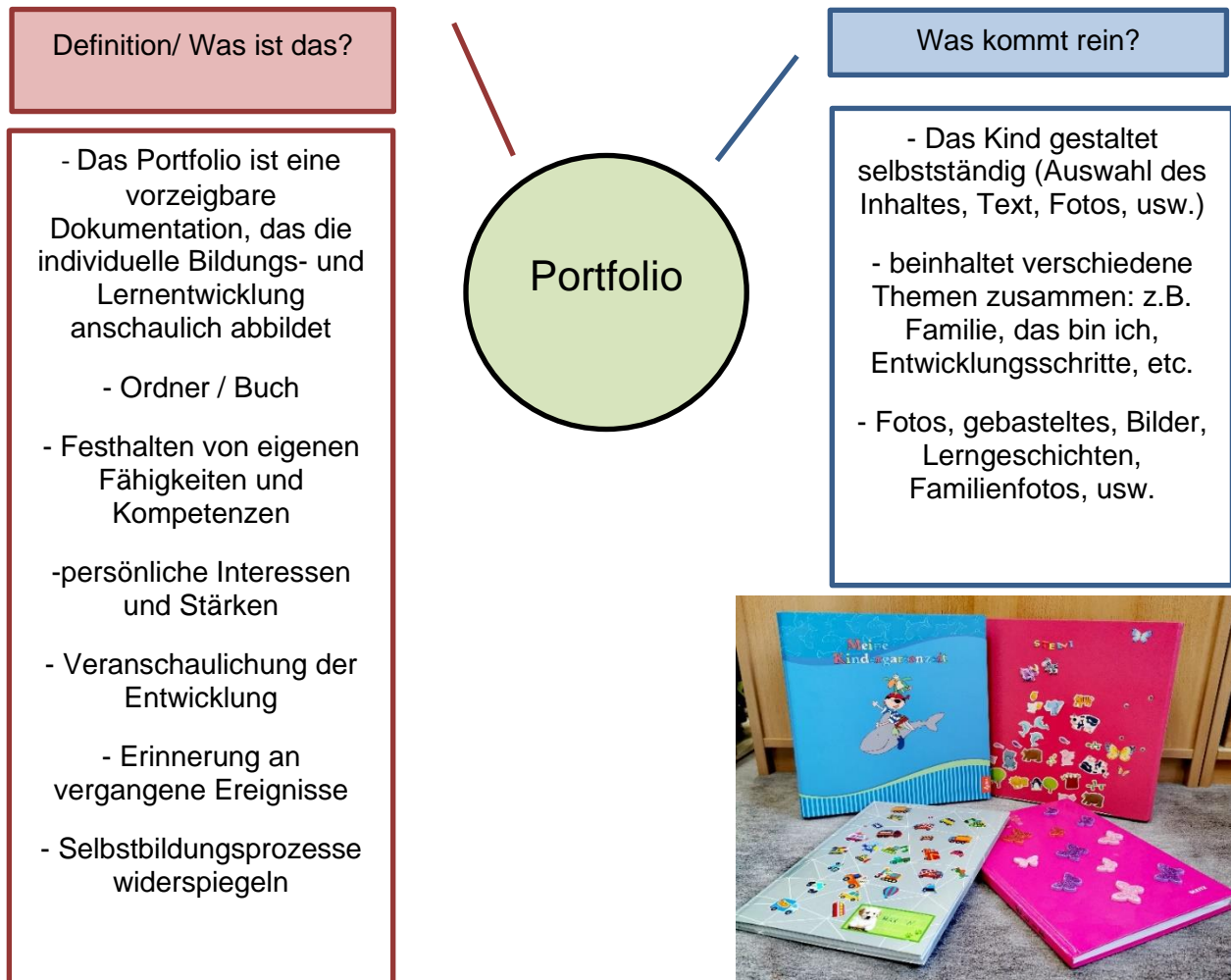
Die Entwicklung und das Lernen von Kindern sind vielschichtig und komplex. Es gibt viele Bereiche der Entwicklung, z. B. Sprache, Motorik, Sozialverhalten, Kreativität, Emotionalität etc. Wir nutzen unterschiedliche Dokumentationsmethoden, um uns ein umfassendes Gesamtbild vom Kind zu machen.

Wir beobachten unvoreingenommen und objektiv.

Zur Dokumentation gibt es in beiden Gruppen sogenannte Entwicklungsordner.

Portfolio: Das Ich-Buch

Die Kinder gestalten gemeinsam mit uns ihr eigenes Portfolio. Dies bekommen sie vor dem Schuleintritt mit nach Hause.



11. Weitere Methoden der pädagogischen Arbeit

Gruppentreff

Die Kinder treffen sich regelmäßig aus den jeweiligen Gruppen mit den Erzieherinnen zum „Morgen- oder Abschiedskreis“. Wir begrüßen oder verabschieden uns, singen Lieder, lesen Geschichten, spielen Spiele (z.B. „Bello Bello“, „ich packe meinen Koffer“, usw.) und machen eine Erzählrunde (jeder erzählt z.B. vom Wochenende, wenn er möchte). Wir besprechen Themen und Anliegen der Kinder, thematisieren nach Bedarf Regeln und Grenzen und kündigen bevorstehende Projekte, Feste und Aktivitäten an. Neue Kinder und Erwachsene werden vorgestellt.

Der Kreis ist ein festes Ritual im Tagesablauf, das den Kindern ein Gefühl von Sicherheit und Vertrautheit gibt. Es gibt dem Kind die Möglichkeit sich vor der gesamten Gruppe mitzuteilen, dies erfordert am Anfang etwas Mut vom Kind. Es gewinnt dadurch an Selbstbewusstsein und Selbstsicherheit.

Jedes Kind als individueller Mensch erfährt im Morgen- und Abschlusskreis (Gruppentreff), wie wichtig Gemeinschaft ist und bekommt das Gefühl der Zugehörigkeit zu der großen „Menschenfamilie“.

11.1 Grundsätze und Ziele der Partizipation (s. BEP: Beteiligung der Kinder; S. 106 – 107)

„Kinder sind nicht erst Leute von morgen, sie sind es heute schon.“

*Janusz Korczak (1878 – 1942)
Arzt, Schriftsteller, Pädagoge*

Wir wollen jedem Kind eine gute Kita-Zeit ermöglichen, in Form von pädagogischer Vielfalt und einem guten Betreuungsschlüssel.

Wir wollen ausreichend Zeit für die Kinder haben, um sie gut und sicher zu betreuen. Es ist gut, wenn sie das gemeinsame Spielen und Großwerden mit anderen erleben.

Jedem Kind soll die Kita-Zeit guttun, es soll Spaß daran haben einen Kindergeburtstag zu feiern, mit anderen Kindern zu spielen oder den Morgenkreis zu erleben, Gruppenfähigkeit erlernen. Das gemeinsame Singen, Reime, Fingerspiele, Ausflüge, Spaziergänge, das ist toll für Kinder **und: es bildet!**

Wir wollen die Kinder an allen sie betreffenden Ereignissen und Entscheidungen beteiligen. Sie sollen in der Gestaltung ihres Tagesablaufs mit einbezogen werden. Wir nehmen die Kinder ernst und hören aufmerksam zu.

Es ist vor allem eine Frage der inneren Haltung, was Partizipation und Demokratie betrifft.

Jedes Kind kann etwas beitragen und hat etwas zu sagen.

Die Entwicklung von Beteiligung muss aktiv unterstützt und begleitet werden.

12. Beschwerdemanagement

12.1 Beschwerdemanagement für Eltern

Um ein gelungenes Miteinander von Eltern und Erzieherinnen zu erreichen, ist ein erziehungspartnerschaftlicher Umgang obere Voraussetzung. Wir stehen im Austausch, führen regelmäßig Gespräche und setzen uns auch mit Kritik und Beschwerden auseinander.

Beschwerden sehen wir als Möglichkeit, etwas zu verändern oder zu verbessern.

Beschwerden nehmen wir sehr ernst, wir suchen Lösungswege oder erarbeiten Verbesserungsvorschläge. Je nach Anliegen kann auch der Elternbeirat oder der Träger mit einbezogen werden.

Eltern haben manchmal Gründe, sich nicht direkt zu beschweren. Hier gibt es die Möglichkeit, sich an den Elternbeirat zu wenden. Der Elternbeirat ist der Vertreter der Elternschaft und unterliegt der Schweigepflicht.

Ein weiterer Weg ist das Ausfüllen eines Anregungs- und Beschwerdeboogens, der in der Kita vorliegt.

12.2 Beschwerdemanagement für Kinder

Auch unsere Kinder sollen ihre Anliegen, Bedürfnisse und Beschwerden zum Ausdruck bringen dürfen. Ihre Anliegen haben meist einen ernsthaften Hintergrund und haben wenig mit Motzen oder Petzen zu tun.

Wir ermutigen sie dazu und geben Beschwerden Raum und Zeit. Beschwerden können sein:

- Die Qualität oder Auswahl des Essens
- Matschhose, Mütze oder Hausschuhe wollen nicht angezogen werden
- Spielmaterial oder Spielort werden von anderen Kindern beansprucht

Wir suchen gemeinsam eine gute Lösung für alle Beteiligten, finden Kompromisse oder handeln Lösungen aus.

Für die Kinder ist es wichtig zu erfahren, dass ihre Anliegen ernstgenommen werden und dass ihre Beschwerde etwas bewirkt!

12.3 Beteiligung von Eltern als Interessenvertreter der Kinder

Pro Gruppe werden jährlich zwei Elternbeiräte gewählt. Die Beiräte verstehen sich als Vertreter der Elternschaft und werden bei Bedarf an Planung und Gestaltung beteiligt. Bei Festen und Veranstaltungen übernehmen sie organisatorische und unterstützende Aufgaben. Nach Bedarf werden Elternbeiratssitzungen einberufen. Über die Ergebnisse der Sitzungen werden die Eltern informiert.

Der Elternbeirat stellt sich vor

Zur Förderung der besseren Zusammenarbeit von Eltern, pädagogischen Fachkräften und Träger wählen die Eltern zu Beginn des Kitajahres den Elternbeirat.

Es wird eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern angestrebt, um gemeinsame pädagogische Grundgedanken zu verfolgen.

Erziehung kann nur dann erfolgreich sein, wenn die gleichen Ziele sowohl von den Eltern als auch von den päd. Fachkräften verfolgt werden und beide Seiten zusammenarbeiten.

In etwa 3 Sitzungen pro Jahr setzt sich der Elternbeirat zusammen und wendet sich Belangen der Eltern und des Teams zu.

Er dient als Sprachrohr aller Beteiligten um Anregungen, Wünschen und Meinungen der Eltern weiter zu geben. Gleichzeitig gewinnt dieser durch den Austausch mit den Fachkräften einen Einblick, warum bestimmte Abläufe in der Kita in einer ganz bestimmten Art und Weise gehandhabt werden.

Gemeinsam mit den Kindern und den päd. Fachkräften wurden Ideen für die Neugestaltung des Außengeländes gesammelt und umgesetzt.

Auch bei der Organisation von Festen und Aktionen in der Kita unterstützt der Elternbeirat das Team.

Wir sind:

Felicitas Weiß aus Ruppertsburg

Nicole Hahn aus Ruppertsburg

Angelique Guthier

13 Gesundheitsförderndes Lebensumfeld (gesetzlicher Bezug § 45 SGB VIII)

13.1 Sauberkeitsentwicklung

In unserer Einrichtung befinden sich zwei Waschräume mit Kindertoiletten und Kinderwaschbecken. Einer dieser Räume ist mit einem großen Wickelbereich ausgestattet. Für jedes Wickelkind steht eine Kiste bereit, die mit den persönlichen Pflegeutensilien gefüllt werden können.



Wir schaffen beim Wickeln des Kindes eine individuelle und persönliche Atmosphäre.

Jedes Kind hat seine eigene Geschwindigkeit bei der Entwicklung „sauber“ zu werden. In Absprache mit den Eltern begleiten wir Ihre Kinder dabei.



Ein wichtiges Thema für uns ist auch das Händewaschen nach dem Toilettengang, sowie vor und nach dem Essen.

13.2 Ernährung (s. BEP: Gesundheit; S.61)

Frühstücksbuffet

Seit Anfang 2021 hat sich unser Team um eine Küchenkraft bereichert, die für die gesamte Ausrichtung des Frühstücks zuständig ist.

So wird täglich ein frisches, gesundes und vielseitiges Buffet angeboten.

Zur Auswahl gehört grundsätzlich frisches Obst und Gemüse der jeweiligen Saison. An den meisten Tagen wird Brot, Käse und Wurst angeboten, Mittwoch ist Müslitag und Freitag gibt es als besonderes Highlight frische Brötchen mit wahlweise Butter, Pflaumenmus oder Marmelade.

Ergänzt wird das Buffet oft mit Eiern und Kakao, bei besonderen Anlässen gibt es auch manchmal Pfannkuchen oder Waffeln.



Mittagessen

Das Mittagessen wird im Oberhessischen Diakoniezentrum zubereitet und von dort in die Kita geliefert. Die ausgewählten Speisen sind für die Eltern im Eingangsbereich einsehbar, für die Kinder hängt ein bildlich dargestellter Essensplan aus.

Zur Zeit wird im Grünen Zimmer gegessen, die Kinder entscheiden selbst, was und wieviel sie essen möchten.

Wir stellen kurz unsere Tischkultur vor, die wir für wichtig halten, um sich in einem freundlichen und friedlichen Umgang zu begegnen:

Nach dem Hände waschen holen wir unsere Becher und versammeln uns am Tisch. Wir wählen einen Tischspruch (eine Auswahl haben wir zusammengestellt) und beginnen dann gemeinsam zu essen. Wir benutzen Besteck und reden (möglichst) nicht mit vollem Mund. Wir warten bis alle fertig sind und räumen unser Geschirr auf den Teewagen.





Piep, piep, Mäuschen,
bleib in deinem
Häuschen. Wir essen
uns'ren Teller leer!
Da bleibt für dich
kein Krümel mehr.
Widewidewitt -
Guten Appetit.

Ich bin die Raupe
Nimmersatt, die
immer, immer
Hunger hat, und
wenn sie was zu
Essen sieht, dann ruft
sie - Guten Appetit!



Ein Vöglein piept
von seinem Ast,
als wär' es unser
Frühstücksgast.
Dann singt es uns ein
Vogellied und wünscht
uns guten Appetit!

Viele kleine Fische
schwimmen jetzt zu
Tische, reichen sich die
Flossen. Dann wird kurz
beschlossen, jetzt nicht
mehr zu blubbern,
sondern genüsslich zu
futtern!
Guten Appetit!



Sumsebienchen,
freche Spatzen,
hört jetzt bitte
auf zu schwatzen.
Schaut euch an und
habt euch lieb.
Guten Appetit!



Rolle, rolle, rolle,
der Tisch, der ist so volle,
der Bauch, der ist so leer,
und brummt wie ein Bär.

14. Inklusion

(s. BEP: Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt; S. 45-55)

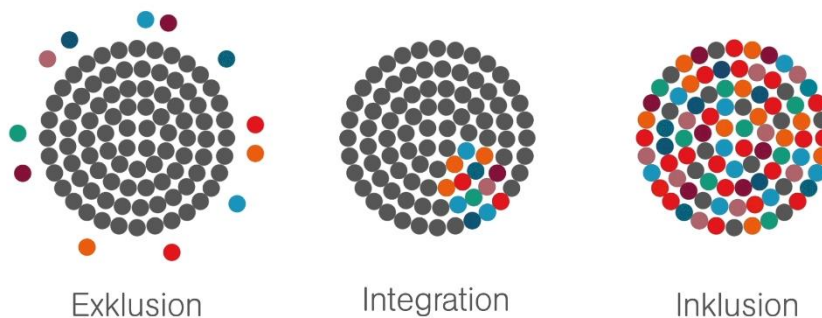
Inklusion bedeutet, dass die Kita allen Kindern gleichermaßen offensteht, unabhängig davon, ob sie körperlich, psychisch oder geistig beeinträchtigt sind. Ob sie hochbegabt sind, ob sie einer anderen Kultur angehören oder sonstige Besonderheiten aufweisen. Es ist normal, verschieden zu sein und unterschiedliche Bedürfnisse zu haben.

Inklusion bezieht alle Kinder mit ein - nicht nur jene mit Einschränkungen!

Unser Ziel ist es, wertschätzend und anerkennend jedes uns anvertraute Kind in seiner individuellen Entwicklung zu unterstützen und zu stärken eine eigenverantwortliche Persönlichkeit zu entwickeln.

Mit unserer Arbeit möchten wir die Kinder auf ihrem ganz individuellen Weg begleiten. Unsere Aufgabe sehen wir darin, sie zu unterstützen und ihnen die von ihnen benötigte Zeit zu geben. Unser Fokus liegt auf der persönlichen Entwicklung des Kindes, denn jedes Kind ist einzigartig.

Es ist normal verschieden zu sein.



15. Eltern / Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Entwicklungsgespräche

Einmal im Jahr laden wir die Eltern des jeweiligen Kindes verbindlich zu einem Entwicklungsgespräch ein. Dort findet ein gemeinsamer Austausch über die Entwicklung ihres Kindes statt. Sollte ein zusätzliches Entwicklungsgespräch gewünscht werden, sind wir natürlich gerne bereit, diesem Wunsch nachzukommen. Der ständige Dialog zwischen Eltern und Kita ist sehr wichtig, um Kinder in ihrem Entwicklungsprozess zu unterstützen und zu begleiten.

Elternabend

Pro Jahr findet ein Elternabend, meist im September, in der Kita statt. Die Themenschwerpunkte dieses Abends werden anhand der Einladung bekanntgegeben. Darüber hinaus haben Eltern an diesem Abend die Möglichkeit, allgemeine bzw. aktuelle Themen anzusprechen. An diesem Abend wird auch der Elternbeirat gewählt.

16. Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII (BEP Seite 113; SGB VIII; Bundeskinderschutzgesetz)

Als pädagogische Fachkräfte erleben wir die Kinder mehrere Stunden an den meisten Tagen im Jahr. Wir haben regelmäßig Kontakt zu den Eltern und gehen mit ihnen eine Erziehungs- und Bildungspartnerschaft ein. Es gehört zu den gesetzlichen Pflichtaufgaben in unserer Einrichtung, Kinder vor Gefahren zu schützen und für ihr Wohl zu sorgen.

Nicht immer gelingt es erwachsenen Personen, Kinder gewaltfrei zu erziehen. Obwohl Kinder in Deutschland ein gesetzlich verankertes Recht auf gewaltfreie Erziehung haben, gehören Beschimpfungen, Schläge, mangelnde Fürsorge, sexuelle Misshandlungen, Missbrauch und Missachtung in manchen Familien nach wie vor zum Alltag. Dies passiert nicht immer aus der Überzeugung heraus, dass eine Ohrfeige noch nie jemand geschadet hat, sondern meist aus Hilflosigkeit in angespannten Situationen. Wir als Kindertageseinrichtung haben eine Schutzpflicht gegenüber dem Recht der Kinder auf Schutz vor Gewalt.

Von den Fachkräften wird gefordert, gewichtige Anzeichen für eine Kindeswohlgefährdung zu erkennen, das Gefährdungsrisiko unter Hinzuziehung einer insoweit erfahrenen Fachkraft einzuschätzen und bei den Eltern auf Inanspruchnahme von Hilfen hinzuwirken. In Fällen, wo Erziehungshilfen nicht ausreichend erscheinen, sind die Fachkräfte verpflichtet, eine Meldung an das Jugendamt zu machen.

Die Erkenntnis, dass einem Kind von seinen wichtigsten Bezugspersonen Schaden zugefügt wird, ist für uns pädagogischen Fachkräfte nur schwer erträglich. Viele Fragen tauchen auf. Wie können wir das Kind schützen, ohne die Zusammenarbeit mit den Eltern zu gefährden? Wie hoch ist das Gefährdungsrisiko, haben wir vielleicht schon etwas übersehen? Müssen wir wirklich das Jugendamt informieren?

Um all diese Fragen beantworten zu können und kompetent zu reagieren, sind alle Fachkräfte in den Einrichtungen des Oberhessischen Diakoniezentrums zu dem Schwerpunkt „§8a SGB VIII: Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung“ intensiv geschult worden und eine zertifizierte „insoweit erfahrene Fachkraft (IseF)“ ist als Fachkraft im Kinderschutz eine wichtige Bereicherung für alle Teams.

Damit alle Fachkräfte bei der schwierigen Frage > > *ist das Wohl eines Kindes gefährdet oder nicht?* << eine kompetente Einschätzung vornehmen können, richten wir uns nach einem speziellen Verfahrensablauf zur Vorgehensweise bei einer (vermuteten) Kindeswohlgefährdung.

Verfahrensablauf des Vorgehens bei einer (vermuteten) Kindeswohlgefährdung (KWG)

Beziehungspädagogin nimmt einen Verdacht auf KWG wahr

(die beobachtende Mitarbeiterin ist zunächst auch Fallverantwortlich)



Beobachtungen und Dokumentation



Kollegiale Beratung im Team / Kita-Leitung

(inkl. schriftlicher Dokumentation)



Gefährdungseinschätzung mit IseF

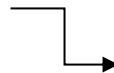
(schriftliche Dokumentation)



Keine KWG



KWG liegt vor



Maßnahmen zur



KWG Ende

Keine Abwendung
der KWG möglich



Meldung einer KWG
nach § 8a an das
zuständige JA

Maßnahmen zur
Abwendung der
KWG möglich



Eigene Hilfen

Schutzplan erstellen



Maßnahmen nicht wirksam

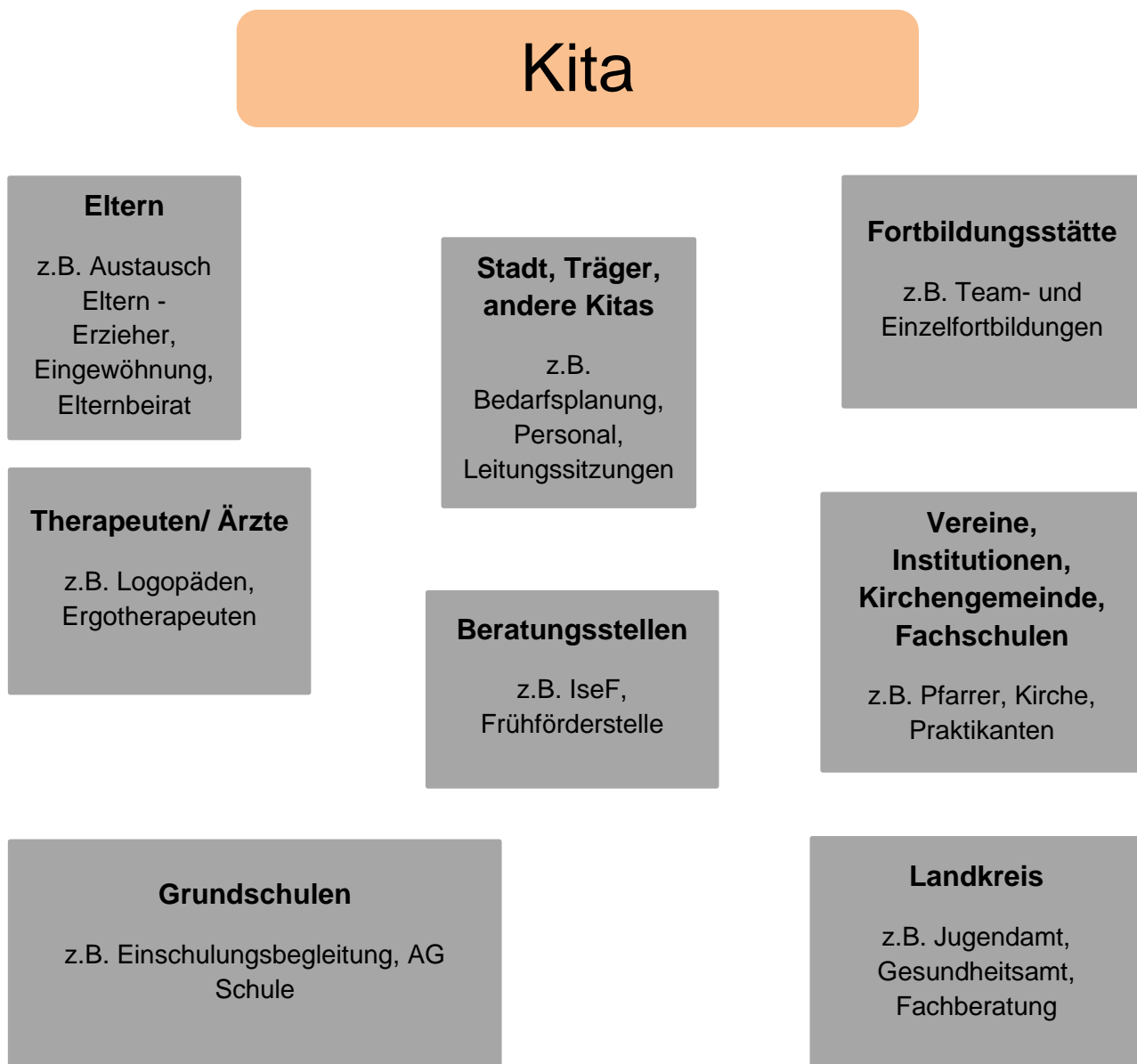
(Hilfen werden nicht angenommen)



Meldung einer KWG nach § 8a an
das zuständige JA

17. Kooperation, Vernetzung und Beteiligung

Hier ein Überblick über unsere Kooperationspartner:



18. Öffentlichkeitsarbeit

Um das eigene Profil und die Identität unserer Kindertageseinrichtung nach außen zu tragen, betreiben wir Öffentlichkeitsarbeit. Die Präsenz in der Öffentlichkeit ist erforderlich, um wahrgenommen zu werden und eine positive Meinung beim Zielpublikum zu erzeugen.

Nicht nur die pädagogischen Fachkräfte und die pädagogische Leitung sind zuständig für diesen Aufgabenbereich, auch unsere PraktikantInnen, das nichtpädagogische Personal (Hausmeister, Koch, Reinigungspersonal) Eltern und Elternvertreter sind gefordert.

Ein absolut wichtiger Bestandteil unserer Öffentlichkeitsarbeit ist die persönliche Ebene und der respektvolle und zugewandte Umgang der MitarbeiterInnen mit den Eltern. Eine positive, offene Einstellung zu unserer Kindertageseinrichtung, die wir als MitarbeiterInnen und Eltern nach außen tragen, hilft dabei, die Einrichtung in positiver Hinsicht zu repräsentieren. Die Elternabende und Elterngespräche, sowie ein reger Austausch mit unserem Träger sind ein wichtiger Pfeiler.

Auch Veranstaltungen, wie z.B. ein Tag der offenen Tür, Feste, die Kooperation mit dem Mehrgenerationenhaus des Oberhessischen Diakoniezentrums oder die aktive Teilnahme am Weihnachtsmarkt der Stadt Laubach und die damit verbundenen Pressegespräche gehören zu unserer Öffentlichkeitsarbeit.

Die Präsenz in den Medien wird durch Pressemitteilungen und Zeitungsartikel, die in Absprache mit dem Vorstand geschrieben und veröffentlicht wird, aufrechterhalten.

Sehr wichtig sind auch alle grundlegenden Informationen über unsere Einrichtung, die wir in Printform und auch mit Mitteln der neuen Medien der Öffentlichkeit zugänglich machen. Dazu zählen unser Konzept, Infobroschüren, Flyer sowie Elternbriefe und Aushänge an der Pinnwand in unserer Einrichtung. Auch die Homepage, die Kerninformationen beinhaltet, zählt dazu.

Nicht zuletzt sind auch Kooperationen mit Sponsoren, Spendern und dem Förderverein des Diakoniezentrums, sowie die intensive Zusammenarbeit in fachlichen Arbeitskreisen wichtige Aspekte der Öffentlichkeitsarbeit unserer Einrichtung.

Über die Internetpräsentation (www.oberhess-diakonie.de) des Oberhessischen Diakoniezentrums können sich Eltern über alle Angebote der Kitas informieren. Das Konzept wird dort veröffentlicht.

Über Feste und Veranstaltungen informiert die Kita per Aushang und Verteilung von Flyern an die Eltern. Die Berichterstattung erfolgt anschließend teilweise über Pressemitteilungen.

19. Qualitätssicherung

19.1 Teamarbeit und Teamentwicklung

(s. BEP: Kollegiale Teamarbeit als Basis für die Gestaltung des Bildungsgeschehens; S. 111)

Die Qualität in den sechs Kindertageseinrichtungen des Oberhessischen Diakoniezentrums Johann-Friedrich-Stift, Laubach wird durch folgende strategischen Unternehmensziele gesichert.

Die Sicherung von Qualität in der sozialen Arbeit bedeutet ein ständiger Prozess der (Weiter-)Entwicklung.

Das Oberhessische Diakoniezentrum zeichnet sich durch hohe NutzerInnenzufriedenheit und ein positives Image aus.

- Wir begegnen Eltern und Kindern freundlich, wertschätzend und respektvoll.
- Wir informieren die Eltern umfassend über die Arbeit in der Kindertageseinrichtung (z.B. in regelmäßigen Entwicklungsgesprächen).
- Wir beziehen die Eltern in die Weiterentwicklung des pädagogischen Konzeptes aktiv ein.
- Wir bieten Eltern die Möglichkeiten an, aktiv den Alltag in der Kindertageseinrichtung mitzugestalten.

- Wir erfragen die Zufriedenheit der Eltern regelmäßig in Form eines anonymisierten Fragebogens.
- Wir setzen das Beschwerdemanagement des Oberhessischen Diakoniezentrums um und finden gemeinsam Lösungen für Probleme.

Das Oberhessische Diakoniezentrum wirkt aktiv und innovativ als Impulsgeber an der Verbesserung der sozialen und gesellschaftlichen Verhältnisse mit

- Wir setzen das Recht des Kindes auf einen Betreuungsplatz um und nehmen Kinder verschiedener Konfessionen, Sprachen, Kulturen und Weltanschauungen uneingeschränkt in die Einrichtungen auf.
- Wir bieten flexible Betreuungszeiten sowie Aufnahmetermine für Kinder vom 1.Lebensjahr bis zum Schuleintritt an und wirken so aktiv an der Vereinbarung von Familie und Beruf mit.
- Wir setzen uns aktiv für die Bedürfnisse von Familien in besonderen Lebenssituationen (z.B. Soziale Benachteiligung) ein.
- Wir bringen uns in bestehende Netzwerke für die psychosoziale Versorgung, kommunale „Runde Tische“ u.ä. ein und machen auf Bedarfe von Familien aufmerksam.

Das Oberhessische Diakoniezentrum fördert Eigenverantwortlichkeit, Selbstbestimmung und Teilhabe.

- Wir nehmen die Kinder und Eltern als ExpertInnen ihrer eigenen Bedürfnisse ernst.
- Wir informieren Kinder und Eltern über Angelegenheiten, die sie betreffen und beziehen sie in Entscheidungsprozesse aktiv ein.
- Wir nehmen die Elternbeteiligungsrechte ernst, indem wir den Elternbeirat in wichtige Entscheidungen und Geschehnisse einbinden und deren Einwände und Vorschläge berücksichtigen.
- Wir führen gemeinsame Besprechungen mit den Elternbeiräten durch, um die Arbeit transparent zu machen.

Das Oberhessische Diakoniezentrum entwickelt seine Leistungsbereiche kontinuierlich für die Bedarfe in der Region weiter und orientiert sich dabei an einem hohen fachlichen Niveau.

- Wir kennen die Strukturen, Institutionen und Ressourcen im Sozialraum.
- Wir analysieren regelmäßig die Kinderbetreuungssituation und ermitteln den Bedarf an Kinderbetreuungsplätzen in Laubach in enger Kooperation mit dem Fachbereich des Landkreises Gießen. Jährlich wird die Kindertagesstättenplanung mit den Verantwortlichen der Stadt Laubach und der Fachberatung des Landkreises Gießen aktualisiert.
- Die Planung orientiert sich eng an den tatsächlichen Bedarfen der Familien, regelmäßig findet eine differenzierte Elternbefragung statt.
- Wir sind mit Familien in Kontakt und gehen auf ihre Anliegen zeitnah ein.
- Uns sind familienunterstützende Angebote im Sozialraum bekannt, wir weisen Eltern daraufhin oder vermitteln sie ggf. an geeignete Fachstellen.
- Die MitarbeiterInnen in den Kindertageseinrichtungen werden für die Teilnahme an Fortbildungen, Fachtagen und regionalen Arbeitskreisen freigestellt und setzen erworbenes Wissen in der Arbeit mit KollegInnen, Eltern und Kindern um.
- Die MitarbeiterInnen nehmen regelmäßig an Schulungen in den Bereichen Brandschutz, Infektionsschutz, Arbeitssicherheit und Erste-Hilfe am Kind teil.
- Die Kindertageseinrichtungen können für Teamfortbildungen bis zu 5 Tagen im Jahr geschlossen werden. Eine „Notfallbetreuung“ in einer anderen Einrichtung wird angeboten.

Das Oberhessische Diakoniezentrum arbeitet auf allen Ebenen kooperativ und vernetzt

- Alle MitarbeiterInnen nehmen an regelmäßigen Teambesprechungen in der jeweiligen Einrichtung teil.
- An den monatlichen Besprechungen der Leitungen der Kindertageseinrichtungen und der Leitung Kinder- und Familienarbeit nimmt der Vorstand zeitweise teil.
- Die Leitungen nehmen an den Gesamtleitungsbesprechungen des Oberhessischen Diakoniezentrums teil.
- Wir arbeiten grundsätzlich mit allen Bereichen des Oberhessischen Diakoniezentrums, Schwerpunkt ist die Kooperation aller Kindertageseinrichtungen, mit dem Seniorenzentrum in Laubach und dem Mehrgenerationenhaus.
- Wir kooperieren mit der Stadt Laubach, den Grundschulen in Laubach, dem Jugend-, Sozial- und Gesundheitsamt des Landeskreises, psychologischen Beratungsstellen und dem Kindertagespflëgbüro zusammen und nehmen aktiv an fachbezogenen Arbeitskreisen teil.

Das Oberhessische Diakoniezentrum verfügt über eine gesunde wirtschaftliche Basis und sorgt für deren nachhaltige Sicherung.

- Wir handeln in Kooperation mit dem Controlling und der Leitung Kinder- und Familienarbeit nach den Vorgaben des jährlichen Stellen- und Wirtschaftsplanes.
- Wir gehen verantwortungsvoll mit den jeweiligen Budgets um.
- Wir gehen sorgsam mit den Räumen und dem Materialangebot um.
- Die Leitung Kinder- und Familienarbeit prüft aktiv Zuschussmöglichkeiten und erstellt fristgerecht Anträge und Verwendungsnachweise.

Das Oberhessische Diakoniezentrum verfügt über eine effektive und effiziente Aufbau- und Ablauforganisation, welche sowohl dem Gesamtwerk, als auch den Einzelbereichen gerecht wird.

- Wir sind umfassend über Abläufe und fachliche Standards des Qualitätsmanagements informiert und setzen die Vorgaben, die unseren Bereich betreffen konsequent um.
- Wir beachten die jeweiligen Stellenbeschreibungen und handeln dementsprechend.
- Wir nutzen das EDV-System der Gesamteinrichtung.
- Wir gewährleisten einen effektiven Personaleinsatz im Dienstplan jeder Einrichtung.

Das Oberhessische Diakoniezentrum versteht seine MitarbeiterInnen als mitverantwortliche Akteure bei der bestmöglichen Umsetzung des Leitbildes, der Unternehmens- und Qualitätsziele und Konzepte. Dabei ist das Oberhessische Diakoniezentrum ein attraktiver Arbeitsgeber mit hoher MitarbeiterInnenzufriedenheit.

- Die direkten Vorgesetzten führen jährliche Personalentwicklungsgespräche und vereinbaren individuelle Ziele mit dem MitarbeiterInnen, die in Reflexionsgesprächen überprüft werden.
- Wir gehen achtsam und wertschätzend miteinander um, und geben uns gegenseitig konstruktives Feedback.
- Wir sorgen für ein positives Arbeitsklima, indem Lob und Kritik ausgesprochen wird.
- Wir werden vom Vorstand wahrgenommen und sehen uns als wichtigen Bereich des gesamten Unternehmens.
- Allen MitarbeiterInnen wird ein betriebliches Eingliederungsmanagement angeboten.
- Den MitarbeiterInnen werden arbeitserleichternde Hilfsmittel und die Teilnahme an gesundheitsfördernden Kursen angeboten.

20. Nachhaltigkeit in der Kita

Nachhaltigkeit ist ein Thema, das alle angeht und schon in der Kita vermittelt werden muss. Die UN hat 17 Ziele der Nachhaltigkeit formuliert. Die Kitas in der Trägerschaft des Oberhessischen Diakoniezentrums Laubach sind sich dieser Verantwortung bewusst und arbeiten stetig mit unterschiedlichen Projekten an dieser Aufgabe, z. B.:

- Projekt „Schmetterlinge schlüpfen lassen“
- Projekt „Hühnerküken schlüpfen lassen“
- Ausflüge mit Bus und Bahn
- Kennenlernen von unterschiedlichen Berufen in der Kita
- Nutzung von gendergerechten pädagogischen Materialien (Bücher, Puppen usw.)
- Upcycling von Materialien zu Spielzeug, Dekoration
- Umgang mit und Wertschätzung von Tieren z. B. durch tiergestützte Therapien / Angebote
- Anregung zur Partizipation bei Entscheidungen
- Anregung zu Körpererfahrungen durch Bewegungsspiele
- Thematisierung und Teilhabe bei der Auswahl von Frühstück und teilweise Mittagsverpflegung
- Besuch von Bauernhof, Imker
- Ausflüge in die Natur
- ...

21. Notfallplan

Um die hohe Qualität der pädagogischen Betreuung der Kinder in unseren Kindertageseinrichtungen zu gewährleisten, müssen in der Gestaltung des Dienstplanes auch die problematischen Arbeitssituationen beachtet werden.

Engpässe in der Kontinuität des Arbeitsalltages ergeben sich durch Ausfall von pädagogischen Fachkräften bedingt durch Urlaub, Fortbildung oder Erkrankung.

Die Rituale und Abläufe, die den Kindern Sicherheit und Vertrauen geben, stehen in diesen Zeiten nur vermindert zu Verfügung. Diese Einschränkungen im Alltag können Auswirkungen auf die pädagogische Arbeit mit den Kindern verursachen.

Mögliche Konsequenzen:

- Minderung / Wegfall von Teilen des pädagogischen Angebotes (z.B.: Waldtag, Projekte mit Kindern, Kleingruppenarbeit)
- Aufbau von Mehrarbeitsstunden der MitarbeiterInnen
- Urlaubssperre in dieser Zeit
- Verschiebung der Dienstzeiten von MitarbeiterInnen
- Wegfall von Vorbereitungszeiten
- Schließung von Räumen
- Ausfall von bereits genehmigten Fortbildungen
- Einsatz von Vertretungskräften
- Einrichtung von Notgruppen

Der Notfallplan ist in 4 Stufen gegliedert:

Stufe 1: Bei Fehlen einer Fachkraft durch unvorhergesehene Krankheit muss am selbigen Morgen durch die Leitung geklärt werden:

- 1.1. Ausfall der Fachkraftstunden für welchen Zeitraum?
- 1.2. Wer übernimmt evtl. Dienste (z.B. Spätdienst) der erkrankten Fachkraft?
- 1.3. Wer übernimmt geplante Angebote z.B. Ausflüge, Lernfeier, die im Zeitraum der Erkrankung des / der Mitarbeiters/In geplant waren oder entfällt das Angebot.
- 1.4. Bei Erkrankung einer Vollzeitkraft kann es zu Verschiebungen der Dienstzeiten der Teilzeitkräfte und zum Aufbau von Mehrarbeitsstunden der vertretenden MitarbeiterInnen kommen.

Stufe 2: Bei Fehlen von zwei Fachkräften durch Krankheit, Urlaub oder geregelter Fortbildung

- 2.1. treten Punkt 1.1 bis 1.4 in Kraft, sowie:
- 2.2. Anwesende Fachkräfte übernehmen den Dienst fehlender Fachkraftstunden.

Stufe 3: Eine dritte Fachkraft fällt aus

- 3.1. treten Punkt 1.1 bis 2.3 in Kraft, sowie:
- 3.2. Die Leitung überprüft, wie die Betreuung der Kinder sicher gestellt wird unter Berücksichtigung der vorhandenen Fachkraftstunden und der Größe der Gesamteinrichtung.
- 3.3. Eine externe Vertretungskraft wird angefordert.
- 3.4. Eine Notgruppe wird eingerichtet.

Stufe 4: Ausfall von mehr als 60% der Fachkraftstunden

- 4.1. Die Einrichtung wird geschlossen. Eltern, die keine Betreuungsmöglichkeit außerhalb der Einrichtung haben, wird eine Betreuung in einer anderen Kindertageseinrichtung in Laubach ermöglicht.

Über das Inkrafttreten der Stufen 3 und 4 des Notfallplanes werden umgehend durch die Leitung, stellvertretende Leitung oder eine Fachkraft informiert:

- Frau Dr. Susanne Egbert (Leitung Kinder- und Familienarbeit)
- die Eltern der Einrichtung

Bei Inkrafttreten der Stufe 4 wird umgehend zusätzlich durch Frau Dr. Susanne Egbert (Leitung Kinder- und Familienarbeit) oder Herr Bernd Klein (Vorstand) informiert:

- Fachdienst des Landkreises Gießen

22. Datenschutz

Erhebung, Verarbeitung und Nutzung von Sozialdaten

Nach § 67 a SGB X ist das Erheben von Sozialdaten zulässig, wenn ihre Kenntnis zur Erfüllung einer Aufgabe der erhebenden Stelle erforderlich ist. Für die Verarbeitung und Nutzung der Daten gilt das zusätzliche Erfordernis, dass die Daten nur für die Zwecke verarbeitet oder genutzt werden dürfen, für die sie erhoben worden sind.

Für die kompetente Arbeit in unserer Kindertageseinrichtung ist es notwendig, personenbezogene Daten zu erfassen. Bereits bei der Anmeldung werden Daten des Kindes und seiner Familie

erhoben, verarbeitet und genutzt. Alle von uns gespeicherten personenbezogenen Daten werden mit den besonderen Anforderungen des Datenschutzes nach DSGVO behandelt.

Wir betrachten es als unsere vorrangige Aufgabe, die Vertraulichkeit der bereitgestellten personenbezogenen Daten zu wahren und diese vor unbefugten Zugriffen zu schützen.

Persönlichkeitsrechte des Kindes

Kinder sind Träger eigener Rechte und haben gem. Art. 16 UN-Kinderrechtskonvention Anspruch auf Schutz ihrer Privatsphäre und aus Art. 2 Abs. 1 GG i.V.m. Art. 1 Abs. 1 GG ein Recht auf informationelle Selbstbestimmung.

Im Rahmen der Betreuung der Kinder in Kindergarten und Kindertagesstätte steht datenschutzrechtlich die Beachtung des Rechts auf informationelle Selbstbestimmung im Fokus. Die daraus resultierenden Rechte des Kindes werden zunächst treuhänderisch durch dessen Erziehungsberechtigte wahrgenommen. Das bedeutet, Eltern dürfen stellvertretend für ihr Kind unter Beachtung des Kindeswohls für das Kind Einverständniserklärungen abgeben und Entscheidungen über die Verwendung von dessen personenbezogenen Daten treffen. Außerdem können sie gegen Datenschutzverstöße vorgehen.

Video- und Bildaufnahmen

Im Rahmen spezieller Aktivitäten oder von Kinderfesten werden von Erziehern Fotos und Videoaufnahmen der Kinder für die anschließende öffentliche Wahrnehmung erstellt.

Für die Verwendung von Fotos, Videoaufnahmen etc. erhalten die Sorgeberechtigten zum Vertrag eine Einwilligungserklärung, dessen Zustimmung freiwillig ist.

Entwicklungsdokumentation

Zu Dokumentation des Einwicklungsfortschritts sowie des Verhaltens des Kindes in der Kindertagesstätte werden von uns schriftliche Aufzeichnungen erstellt, um den individuellen Förderungsbedarf des Kindes feststellen zu können. Eine solche Entwicklungsdokumentation ist vom Bildungs- und Förderungsauftrag der Einrichtungen umfasst.

Hierzu bitten wir die Sorgeberechtigten um die Einwilligungserklärung zur Erfassung von Daten zur Bildungs- und Entwicklungsdokumentationen.

Der Inhalt dieser Entwicklungsdokumentationen ist ausschließlich den Erziehern und den Sorgeberechtigten des Kindes bekannt. Sollte eine Kenntnisnahme von Dritten erforderlich sein, werden wir vorab die Einwilligung der Sorgeberechtigten einholen.

Kooperation mit der Schule

Sollen zum Austausch von Informationen mit der Grundschule Unterlagen ausgetauscht werden, oder Einblicke in Daten des Kindes gewährt werden, wird dies vorab mit den Sorgeberechtigten abgestimmt.

23. Überprüfung und Fortschreibung der Konzeption

In der Erarbeitung und Fertigstellung dieser Konzeption waren folgende Mitarbeiterinnen beteiligt:

Marion Roth
Julia Schott
Helga Parr
Monika Lachetta
Manuela Geist
Roxane Bergmann

Laubach im Januar 2021

Impressum:

Kita Ruppertsburg
Beergartenstraße 1
35321 Laubach
Telefon: 06405 / 7196

Internet:

www.oberhess-diakonie.de

Email:

kita-ruppertsburg@oberhess-diakonie.de

Träger:

Oberhessisches Diakoniezentrum
Johann-Friedrich-Stift, Laubach
Rechtsfähige Stiftung
des bürgerlichen Rechts
Schottener Straße 2
35321 Laubach

Tel.: 0 64 05 / 827 - 0

Fax: 0 64 05 / 39 07

Internet: www.oberhess-diakonie.de

Email: info@oberhess-diakonie.de

Stiftungsaufsicht: RP Gießen

IK-Nr.: 510 650 746